

Wo einst Postkutschen hielten

Baupläne: In ein über 300 Jahre altes Haus in Hoym soll wieder Leben einziehen. Damit endet eine lange Zeit des Verfalls. Die Arbeiten könnten noch in diesem Jahr beginnen.

Von Uwe Kraus

Ich bin mir da ziemlich sicher: Hier hat der später als Schriftsteller und Hofmaler weithin bekannte Wilhelm von Kügelgen seine Briefe abgegeben, und hier stieg er in die Postkutsche. Die Post hatte ja damals noch eine ganz andere Bedeutung, der Postbeamte war eine lokale Autorität«, erzählt René Strutzberg, Geschäftsführer der Schloss Hoym Stiftung. Er steht auf dem Schlossplatz von Hoym und weist auf ein 360-Grad-Panorama. »Das Schloss, die 1721 errichtete Prinzenhausschule, die Turnhalle und das neu erstandene Haus am Schlossplatz – das wirkt doch! Nur die recht zerfallene Alte Post stört noch das Bild.« Das wird sich ändern. Schließlich erwarb die Stiftung vor reichlich einem Jahr das Baudenkmal, das zu Jahrtausendbeginn noch bewohnt war, seit 24 Jahren leer steht und immer weiter zerbröckelt. Nun soll das Baudenkmal saniert werden. René Strutzberg sagt deutlich, dass er an anderer Stelle im Ort so eine Ruine nicht erworben hätte. »Aber die Alte Post liegt ja zentral im Kern des Stiftungsgeländes. Das könnte sich gut fügen«,



Vor 306 Jahren wurde die Alte Post errichtet, seit 24 Jahren steht sie leer. Nach Ende der Sanierung sollen zwischen acht und zehn Menschen hier in einer Wohngruppe leben.

Fotos (2): Uwe Kraus

denkt Strutzberg, der sich mit seinem Team in den vergangenen Jahren schon mehreren solchen Herausforderungen gestellt hat.

Noch im ersten Quartal dieses Jahres treffe sich die Stiftung mit der Denkmalschutzbehörde, der eine wichtige

Rolle beim Projekt zukomme. Dabei soll geklärt werden, was erhalten werden muss und was gut in das Konzept der Stiftung integriert werden kann. Und es müsse über Geld geredet werden, denn ohne Fördermittel bleibe alles, was am Schlossplatz geplant ist, ein schöner Traum. »Vorsichtig geschätzt, liegen die Sanierungskosten derzeit bei 1,5 Millionen Euro.« Acht bis zwölf Bewohner könnten hier nach Ende der Sanierung auf 440 Quadratmetern in eine selbstständige Wohngruppe der Einrichtung für körperlich und geistig behinderte Menschen einziehen.

Stiftungsgeschäftsführer Strutzberg betont, dass so ein Bau inhaltlich begleitet werden muss. »So werden die Bedürfnisse der Bewohner bereits in der Planungsphase eingebracht, das historische Gelände wollen wir möglichst barrierefrei gestalten. Wenn man durch die Räume schreitet, erkennt man schnell, was alles nötig sein wird, bis die Alte Post so schmuck aussieht wie das benachbarte Haus am Schlossplatz. Doch René Strutzberg strahlt Optimismus aus. »Wir haben Erfahrungen gesammelt, da schreckt mich erstmal nichts. Die Balken sind besser als erwartet in Schuss. Immerhin tragen einige von ihnen seit dem Bau vor 306

Jahren. Die halten und fallen nicht in den kommenden zwei oder fünf Jahren zusammen. Doch einen oder zwei von ihnen werden wir austauschen. Wichtig ist, dass das Haus über eine gewisse Grundstabilität verfügt.«

Er zeigt die Speisekammer, wischt über alte Treppengeländer, öffnet historische Holztüren, weist auf pfiffige Einbauten in den Wänden, die viele Besonderheiten aufweisen. Falten auf die Stirn treibt den Hoymern eher die Forderung, das Post-Dach von 1718 wieder mit den traditionell roten Biberschwänzen aus Ton zu decken. »Das wird richtig kostspielig«, weiß René Strutzberg. Dazu kommen die hölzernen Fensterläden, die saniert werden sollen, und der Einbau von Kreuzstock-Sprossenfenstern.

Wann Baustart am Schlossplatz ist? »Wenn 2024 noch Fördermittel zur Verfügung stehen, würden wir starten, doch die Alte Post ist ja nun nicht unser einziges Projekt«, sagt René Strutzberg. Neben an werden gerade Gerüste abgebaut. »Als wir damals das Post-Grundstück kauften, stellte sich eher durch Zufall heraus, dass dazu auch die heimische Apotheke gehört. Die wurde 2023 aufgegeben. Wir schauen gerade, wie das Gebäude genutzt werden kann. Leerstand ist ja nicht unser Ziel.«



Aufgeschlossen: Geschäftsführer René Strutzberg ist optimistisch. Die Bausubstanz sei besser als erwartet.